

Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

131 No 427

Welzheim, Sonntag den 27. August

1871.

Gewerbeverein Welzheim.

Die von dem Berichtstatter der volkswirtschaftl. Kommission, Abgeordn. Dr. C. Pfeiffer, an die Gewerbevereine des Landes gestellten Fragen, betr. das neue Steuergesetz und speciell die Besteuerung der Gewerbe, wurden vom diesseitigen Verein in nachstehender Weise beantwortet:

1. Frage: Ist die wirtschaftliche Bildung unserer kleineren Gewerbetreibenden (kleinere Handwerker und Krämer) wohl entwickelt genug, um voraussetzen zu können, daß diese selbst die Höhe ihres jährlichen reinen Einkommens genau kennen?

Antw. Der kleinere Gewerbetreibende wird und muß auch ohne wirtschaftl. Bildung und kaufmännische Buchführung nach Ablauf einer gewissen Geschäftsbetriebs-Periode (1—3 Jahre) wissen und angeben können, ob ein Reinertrag und von welchem Betrag bei dem Geschäft herausgekommen ist.

2. Fr.: Für den Fall, daß die erste Frage bejaht würde. Ist zu erwarten, daß die große Mehrheit wahre Angaben machen würde, wenn das Gesetz vorschreiben sollte, daß Jeder alljährlich nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre den reinen Ertrag anzugeben habe, den er aus seinem Gewerbe zieht?

Antw.: Es ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der Wahrheit annähernde Angaben bezüglich ihres Geschäftsertrags machen würde.

3. Fr.: Wenn man das reine Einkommen der Gewerbetreibenden besteuern will, so gibt es für die Gesetzgebung zwei Methoden, dieses Einkommen zu ermitteln.

a) Man läßt die Einzelnen taxiren, d. h. man läßt sie selbst angeben, wie groß ihr reines Einkommen ist. Besondere dazu bestellte Kommissionen haben dann die Angaben der Einzelnen zu prüfen und können eine genauere Untersuchung vornehmen, wenn sie begründeten Verdacht haben, daß die Angabe eines Einzelnen zu niedrig war. Wesentlich falsche Angaben unterliegen dann natürlich einer Bestrafung.

b) Man verzichtet auf die Angaben der Einzelnen und läßt das Einkommen durch besonders dazu gewählte Kommissionen einschätzen. Welche dieser beiden Methoden ist die bessere?

Antw.: Man lasse die Einzelnen taxiren und stelle eine Prüfungskommission auf, welche dann nöthigenfalls auch Einschätzungskommission ist.

4. Fr.: Wenn das Gesetz eine Einschätzung des Einkommens durch Kommissionen vorschreibt, welche besondere Verhaltensmaßregeln sollten für diese Kommissionen vorgeschrieben werden?

Antw.: Diese Kommission würde sich über den jeweiligen Geschäftsbetrieb, die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des betr. Gewerbetreibenden zu orientiren haben.

5. Fr.: Ist es möglich, zu trennen, wie viel von dem Einkommen irgend eines Gewerbetreibenden seiner eigenen Arbeit, wie viel dem in dem Gewerbe steckenden Kapital zu danken ist? Mit anderen Worten: ist es möglich, zu bestimmen, wie viel in dem Einkommen eines Gewerbsmannes Arbeitsverdienst und wie viel Unternehmergewinn enthalten ist?

Antw.: Nein, denn der Arbeitswerth eines Menschen läßt sich in dieser Art nicht taxiren. Oft ist bei dem besten Willen alle Mühe und Arbeit umsonst, während andererseits oft ohne großen Kraftaufwand bedeutender Verdienst gemacht wird. Hierbei sind allerdings die geistigen Fakultäten in erster Linie maßgebend, doch sind die Erfolge eines Geschäfts oder Unternehmens häufig von zufälligen Umständen abhängig, welche auch der größte Scharfsinn und die entwickeltste Geschäftskennntniß nicht voraussehen können. Uebrigens bildet bei allen größeren Geschäften das Capital und der Credit ohne Zweifel den Hauptfaktor, in dessen Ermangelung oft der tüchtigste

Geschäftsmann einen sicheren Gewinn schwinden lassen muß. (In des armen Mannes Beutel verdirbt viel Weiz.) Verdient aber ein Mann mit seiner Hände Arbeit nur kümmerlich die Subsistenzmittel für sich und seine Familie, so sollte er nicht mit Erwerbs- oder Einkommenssteuer belastet werden.

6. Fr.: Gibt es allgemein gültige äußerliche Merkmale, welche als Maßstab zur Ermittlung des reinen Einkommens dienen könnten?

Antw.: Wenn ein früher wenig bemittelter Mann seine Schulden bezahlt, sein Geschäft erweitert, Grundstücke erwirbt, Neubauten ausführt zc., so dürfte wohl auf vermehrtes Einkommen geschlossen werden. Sichere Merkmale des reinen Einkommens gibt es nicht.

7. Fr.: Ist die Zahl der beschäftigten Gehilfen ein solches Merkmal, so daß angenommen werden darf, daß in verschiedenartigen Geschäften der reine Ertrag in gleichem Verhältniß wie die Zahl der Gehilfen steigen muß?

Antw.: Nein, weil ein fleißiger Handwerker ohne oder mit wenigen Gehilfen wohl mehr verdienen kann, als ein anderer mit mehreren Gehilfen, zumal bei den fortwährend sich steigenden Ansprüchen der letzteren. Es kann auch der Meister oder Unternehmer in eine Lage kommen, wo er durch kürzere oder längere Zeit die Gehilfen nicht entlassen will oder kann, obgleich ihm deren Haltung mehr zum Schaden als zum Nutzen gereicht.

8. Fr.: Ist das in einem Geschäfte angewandte Betriebskapital ein solches Merkmal?

Antw.: Nein, weil der Ertrag eines Betriebskapitals großen Schwankungen unterworfen ist und weil dasselbe vielleicht ganz oder theilweise auf Schulden oder Ausständen beruht.

9. Fr.: Kann die Zahl oder der Werth der in einem Gewerbe angewandten Maschinen und Werkzeuge als Merkmal für das reine Einkommen dienen?

Antw.: Nein, weil ihre Anwendung, ihre Leistungs- und Ertragsfähigkeit Zufälligkeiten und Störungen mannigfaltiger Art unterworfen ist.

10. Fr.: Ist es bedenklich, einer aus der Mitte einer Gemeinde gewählten Kommission bei der der Einschätzung des Einkommens völlig freie Hand zu lassen und ihr nur aufzuerlegen, nach bestem Ermessen und nach allem, was sie über den Geschäftsbetrieb des Einzelnen erfahren kann, ihre Schätzung vorzunehmen?

Selbstverständlich muß dem Einzelnen, der etwa zu hoch eingeschätzt wurde, die Möglichkeit eines Rekurses offen bleiben, wobei er dann natürlich zu beweisen hat, daß sein Einkommen wirklich zu hoch eingeschätzt wurde.

11. Fr.: Ist es denkbar oder zu erwarten, daß eine solche, aus der Mitte einer Gemeinde gewählte Einschätzungskommission auch bei ihrer Taxation annähernd das Richtige treffen wird?

Antw.: Solche Einschätzungskommission sollte in erster Linie aus Männern vom Handels- und Gewerbebestand zusammengesetzt sein; doch müßten auch Staats- und Gemeinbeamt, Rechtsanwälte, intelligente Landwirthe in dieselbe gewählt werden dürfen.

Zu dem Beisatz, daß dem Einzelnen, der sich zu hoch eingeschätzt glaubt, die Möglichkeit eines Rekurses offen bleiben soll, erlaubt sich der Verein die Bemerkung, daß die Zusammenziehung einer solchen Rekursinstanz seine Schwierigkeiten haben dürfte.

Es ist anzunehmen, daß die aus der Mitte einer Gemeinde gewählte Einschätzungskommission bei ihrer Taxation annähernd das Richtige treffen wird.

Stuttgart, 25. August. Die gestern beendigte Stuttgarter Tuchmesse weist einen Aufschlag von 10 Prozent gegen das vorige Jahr nach.

— Der Fremdenverkehr war hier noch nie so groß wie in die-

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

sem Jahre; Alles will das schöne Stuttgart sehen, dessen landschaftliche Reize von Ausländern mehr gewürdigt werden, als von den Einheimischen.

Ulm, 24. Aug. Es sind in Betreff unserer Münsterbau-Lotterie mancherorts schon Beschwerden, ja sogar Besorgnisse laut geworden, weil der Ziehungstermin, der wie auf den Loosen selber angezeigt ist, Ende des Jahres 1870 eintreten sollte, jetzt im August 1871 noch immer nicht endgiltig festgesetzt und bekannt gemacht ist. Doch können die Inhaber der Loose sich vollkommen beruhigen, wenn sie bedenken, daß die Stadt Ulm selber als die Unternehmerin dieser zu Gunsten ihres Münsterbaus eingeführten Lotterie auch für ihre richtige Ausführung Bürgschaft leistet. Die Verzögerung der Ziehung hat begreiflicherweise in den Verhältnissen, die der Krieg mit sich gebracht hat, ihren vollkommen ausreichenden Grund. Im Juni wurde die Lotterie ausgeschrieben, im Juli brach der Krieg aus und es dauerte bis zur Heimkehr der Truppen ein volles ganzes Jahr. Das Interesse für den Ulmer Münsterbau trat um so mehr in den Hintergrund, als alle Opferkraft vollständig in Kriegszwecke aufging und mit Recht von den Sanitäts- und Hilfsvereinen in Anspruch genommen wurde. Um für den großen Schaden, den der Krieg dem Unternehmen gebracht hat, einen Ersatz zu suchen, wandte man sich von Ulm aus an die preussische Regierung und bat um die Concession, Ulmer Münsterbau-Loose auch im Gebiete des preussischen Staates verkaufen zu dürfen, sowie ja die Kölner Dombau-Loose schon immer in Württemberg verkauft worden sind. Man durfte um so mehr auf eine wohlwollende Gewährung dieser Bitte rechnen, als es maßgebenden Orts nur eines Wortes bedarf, um eine empfindliche Beschädigung des Unternehmens von uns abzuwenden, die uns der Krieg gebracht hat. Es war natürlich, daß man geglaubt hat, dieß Wort abwarten zu sollen. Hoffen wir, daß es noch rechtzeitig gesprochen wird. In jedem Falle aber wird — auch wenn die erwartete Concession ausbleibt — in nächster Zeit bekannt gemacht werden, an welchem Tage dieses Jahrs die Ziehung stattfindet.

Ulm, 24. Aug. Um dem fortwährend starken Andränge von Besuchern der Ausstellung kein vorzeitiges Ende bereiten zu müssen, hat die Ausstellungskommission in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl Aussteller sich entschlossen, die Ausstellung, deren Dauer ohnedies kurz bemessen war, nicht schon am 3., sondern erst Ende September zu schließen. Diese Aenderung entspricht den von zahlreichen landwirthschaftlichen und Gewerbevereinen ausgesprochenen Wünschen, bei Gelegenheit des Ganstatter landwirthschaftlichen Volksfestes die schwäbische Industrielausstellung zu besuchen, und ist auch durch die Rücksicht auf das Landvolk geboten, welches zu einem großen Theile bisher durch Selbstgeschäfte am Besuche der Ausstellung gehindert war. Maßgebend war ferner die Thatsache, daß viele Industrielle erst später aus den Bädern und von Reisen heimkehren; aus deren Reihen wurde vielfach die Bitte an die Kommission gerichtet, die Möglichkeit zum Besuche der Ausstellung sowie zu Ankäufen und Bestellungen noch länger offen zu halten.

Ulm, 25. Aug. Der schnell zu einer Berühmtheit gelangte Hohle Fels bei Schellkingen wird nunmehr nach einer Anzeige im „Blauemann“ unter Verschluss gelegt, aber Besuchern jederzeit auch bereitwillig geöffnet werden. In nächster Zeit beabsichtigt man eine Beleuchtung der Höhle.

Berlin, 23. Aug. Den Morgenblättern zufolge wird der Kaiser noch etwa vierzehn Tage in Gastein verbleiben und von dort sich zum Besuche nach München begeben.

Berlin, 22. Aug. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge ist der Erfolg der Badekur des Kaisers in Gastein ein höchst erfreulicher.

Wien, 23. Aug. Den neuesten Dispositionen zufolge wird eine zweite Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich am 7. oder 8. September im Beisein Beust's, Andrássy's und Bismarck's in Salzburg stattfinden.

Wien, 24. Aug. Officiös wird gemeldet, daß Graf Beust sich äußerst befriedigt über den Erfolg der Gasteiner Unterredungen und das Entgegenkommen Fürst Bismarck's ausgesprochen habe.

Wien, 23. Aug. Man conjecturirt und fabelt noch immer hin und her über die Ergebnisse von Gastein. Genaueres wird man erst erfahren, wenn Graf Beust — heute Abend — zurückgekehrt ist. Daraus aber macht man in den Kreisen der Reichskanzlei schon jetzt kein Hehl, daß Deutschland und Oesterreich in Gastein freilich keine Bundesgenossen, aber vollends gute und aufrichtige Freunde geworden sind, und daß, wenn die auswärtigen Feinde Preußens und die inneren Feinde des Grafen Beust etwas Anderes erwarteten, beide sich verrechnet haben.

Versailles, 24. Aug. Die Nationalversammlung nahm das Amendement Ducrots an, welches allmältige Auflösung der Nationalgarde bestimmt. Die Vollmachtenkommission beschloß mit 10 gegen 5 Stimmen unbedingte Gleichheit der Dauer der Amtsgewalt

Thiers' mit der Dauer der Nationalversammlung. Letztere setzt selbst den Zeitpunkt ihres Rücktrittes fest und setzt alsdann die Autorität ein, welche Neuwahlen einleitet.

Unterhaltendes.

Taubstumm.

Preisnovelle.

Die Menschen ergreifen oft ganz sonderbare Anlässe, um in ihrem Hause eine Feier, ein Fest zu veranlassen. Es ist nun ebenso hergebracht, eine gedankenlose Angewöhnung; man ist, trinkt und scherzt eben so gut nach einer Hochzeit und nach einer Taufe — wie nach einer Beerdigung. In kleineren Städten, wo sich noch der alte patriarchalische Geist mehr erhalten hat, wird überdies jedes größere oder kleinere Familienereigniß als Gelegenheit angesehen, die Freunde und Nachbarn einzuladen und zu fetiren — weil man eben auch von ihnen eingeladen worden. Dies sind die kleinstädtischen Soireen. Man hat da keine „festgesetzten Tage“ in der Woche an denen man zusammenkommt, — die Glücks- und Unglücksfälle in der Familie vertreten ihre Stelle.

Herr Witt, ein reicher jüdischer Kaufmann in einer kleinen Provinzstadt, feierte ein solches Fest. Ich sage ausdrücklich ein reicher jüdischer Kaufmann, als ob ich damit bezeichnen wollte, daß ich die Juden nur in reiche und arme Juden eintheile, und als wollte ich mit dem Worte reich sofort den Charakter des Herrn Witt erschnüpfen, sondern nur um zu sagen: daß er Geld genug hatte, seine taubstumme Tochter Jetti in die Anstalt schicken zu können, aus der sie nun auch so gebildet, wie man es daselbst werden kann, zurückgekehrt war. Den Werth und die Macht des Geldes lernt man erst bei derlei Gelegenheiten in ihrer ganzen Bedeutung kennen. Man hat ein solches unglückliches Kind und kann nichts für dasselbe thun! Man muß es mit blutendem Herzen mit ansehen, wie es auf der niedersten Stufe der Entwicklung stehen bleibt, wenige äußere, durch das Auge wahrnehmbare Gegenstände aufnimmt, und nur durch Geherden die Vorstellungen davon wieder anzudeuten versteht! — Herr Witt aber war glücklicherweise reich und feierte wie gesagt den Tag der Rückkehr seiner armen Tochter aus der Anstalt. Die prachtvoll eingerichtete Wohnung war hell erleuchtet und mit Gästen gefüllt. Herr Witt hatte eine ausgebreitete Verwandtschaft, der ganze Familienschnuck war versammelt. Die langen diamantenen Ohrgehänge erzitterten an den fleischigen Ohren der wohlbeleibten weißen Frauen, deren Häpse schwere goldene Gliederketten zierten und die selbst in schwere Seidenkleider gehüllt waren. Man freute sich darüber, daß das Kind so wohl und gebildet aus der Anstalt gekommen war. Man gratulirte Herrn Witt dazu. Das arme, scheue, zitternde Kind mußte sich niederlegen und seine zierliche Handschrift produciren. Wie bewundert man die! Die Taubstummie schrieb ja schöner als alle Töchter der Anwesenden, trotz deren hellen Stimmen. Auch beßhalb gratulirte man Herrn Witt und setzte sich dann zum Essen.

Aber Jetti fehlte! Herr Witt meinte, sie sei so große und glänzende Gesellschaft nicht gewöhnt, sie werde wahrscheinlich nach ihrem Zimmer oder in den Garten gegangen sein; es sei zwar unartig, doch möge man ihr das nicht verübeln. Mit solchen Kindern müsse man Rücksicht haben.

Jetti war wirklich in den frischen, mondbeschieneenen Garten gegangen. Sie schritt in den langen Gängen zwischen den Blumenständen auf und ab. Wie so der Mondschein ihr Gesicht erhellte, mußte man sie schön nennen, und doch war sie es nur in diesem Augenblick. Ihre langen, feinen, blonden Locken umrahmten ein zartes Gesicht, dessen größte Zierde zwei schöne blaue Augen bildeten. Das Gesicht selbst war aber blaß und pockennarbig, was jetzt das sie umfließende Mondlicht nicht bemerken ließ. Die schönen blauen Augen überdies, die ihrem Gesicht den größten Reiz gaben, waren merkwürdigerweise — es war dies ein individuelles Phänomen — nur in Momenten innerer Ruhe rein und blau. In Augenblicken, wo ihre Stimmung getrübt war, da schien sich diese auch dem Auge mitzutheilen. Es wurde trübe, garstig grau. Der sonst große schwarze Augenstern schien sich zu lösen und strahlenartig schoß er nach allen Seiten seine Spitzen.

In solchen Momenten war das arme Mädchen nicht hübsch, ihre Augen hatten da etwas faßartiges.

Als sie eben in den Gängen einhereschritt, trat ihr plötzlich ein junger Mann entgegen. Im nächsten Augenblicke hielten sich die beiden in einer langen, wirklich stummen Umarmung an ihrem Herzen. Der junge Mann war mit Jettchen in entferntem Grade verwandt und der treue Freund und Gespieler ihrer Kindheit. Er hatte in der Fabrik ihres Vaters seine Bildung erhalten und stand nun selbst einer kleinen Fabrik vor. Er war Fabrikant, weil zu jener Zeit sich der Jude nur selten etwas anderem als dem Handel und den ihm nahe kommenden Geschäften zuwandte. Und dennoch paßte

Joseph Kohn wenig dazu. Er gehörte zu den unglücklichen Menschen, die mit einem zu weichen Gemüthe gesegnet sind, er war ein sogenannter Gefühlsmensch. Das that einem Geschäftsmann zu keiner Zeit gut! Um diese glücklich-unselige Eigenschaft frei walten lassen zu können, muß man entweder sehr reich — oder sehr arm oder ein Dichter sein, obwohl ein solcher heute auch nicht mehr damit ausreicht. Doch Joseph war nichts von alledem, denn er war bloß wohlhabend und hatte sehr viel Gemüth! Er wurde also Fabrikant — er wußte selbst nicht wie. Sein Geschäft ging still seinen Gang, so wie er selbst durchs Leben ging. Die Maschinen arbeiteten eben, obwohl sie sich wenig Rechenschaft davon ablegten.

Joseph war zuvor in der Gesellschaft gewesen; doch seine Herzensfreude erfüllte ihn dermaßen, daß er Fetzchen nicht mit all den Menschen zugleich begrüßen wollte. Er ging ihr deshalb, als sie sich enifernte, nach, fand sie in dem Garten und beide freuten sich des Wiedersehens. Fetzchen fragte ihn nun mit freudestrahlendem Gesicht um vielerlei, indem sie ihre angelernte Fingersprache dabei brauchte. Doch Joseph machte ihr durch Zeichen verständlich, daß er das nicht verstehe. Nun besann sie sich und lächelnd gebrauchte sie wieder die alten Zeichen, mit deren Hülfe sie in ihrer Kindheit sich einander verständlich gemacht. Sie trennten sich erst nach längerer Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Durch Bienenstiche getödtet.) In dem Orte Hundsfangen, Amt Wallmerod, (Rassau) ist am 19. d. ein Greis durch Bienenstiche getödtet worden. Dem „N. N.“ schreibt man hierüber aus dem genannten Orte: Der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, er war 84 Jahre alt, kam auf eine höchst tragische Weise um sein Leben. Gestern Morgen war er bis vor 10 Uhr im Garten mit Häckeln beschäftigt, als er plötzlich von Bienen belästigt wurde. Der Bienen Schwarm wurde immer größer; aus den nahe stehenden vier Bienenstöcken kamen bald sämmtliche Bienen herzugestogen, bis der Mann auf dem zufällig entblößten kahlen Haupte, an Gesicht, Hals und Händen wahrhaft pelzartig dicht mit Bienen bedeckt war. Der von den fürchterlichsten Bienenstichen ganz entseztlich gequälte Greis schrie laut um Hülfe. Die Nachbarn eilten herzu, schürten mit bedeckten Händen und verhülltem Gesichte die Bienen haufenweise herunter, während sich immer wieder neue Schwärme herandrängten. Man wusch und übergoß den Wehrlosen dann mit Wasser, bis man unter den größten Bemühungen endlich den armen Gequälten den wahrhaft wüthenden Insekten entreißen konnte. Er blutete ganz fürchterlich und starb heute Morgen gegen 6 Uhr unter den entseztlichsten Schmerzen. Der Leichnam ist namentlich an den unbedeckten Stellen aufgeschwollen und ganz schwarz. Die Bienen waren zu diesem Ausbruche ihrer Wuth keineswegs gereizt worden.

(Aus Freude gestorben.) Während der am 18. Aug. zu Wien stattgefundenen Prüfung in der Mädchenschule bei den Ursulinerinnen in der Johannesgasse ereignete sich ein ergreifender Vorfall. Die Magazineurs-Gattin Josephine Jacobi war bei der Prüfung ihrer beiden Töchterchen anwesend und gerieth über die klugen und treffenden Antworten ihrer Kinder in eine so freudige Aufregung, daß sie plötzlich zusammenstürzte. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, welche jedoch von keinem Erfolge begleitet waren. Der herbeigerufene Arzt constatirte den Tod durch Nervenschlag. Es war nun eine sehr ergreifende Scene, wie die beiden plötzlich verwaisten Kinder an der Leiche der Mutter weinten und jammerten.

(Die größte Dampf-Signalpfeife), die wohl je angefertigt worden, ist kürzlich von einem Fabrikanten in Portland für das Leuchtturm-Departement der Vereinigten Staaten geliefert worden. Der Apparat hat eine Pfeife von 18 Zoll Durchmesser, wiegt 450 Pfund und brücht einen 60pfündigen Dampffessel, um sie in Aktion zu bringen. Bei ruhigem Wetter soll man den Ton 5 englische Meilen weit hören.

(Berwechslung.) Die frühere Königin von Hannover kehrte auf einer Reise nach Nordberney in einem Wirthshaus ein, die „goldene Gans“ genannt, wo sie für zwei Tage dreihundert Thlr. zahlen mußte. Der Wirth bat sie beim Einsteigen in den Wagen unterthänigst, ihm bei der Rückkehr doch wieder die Gnade ihres Besuchs zu gönnen. „Wenn Er das will, mein lieber Mann, so muß er mich wenigstens nicht wieder für seinen Schild halten“, antwortete die Königin.

In Königsberg sind am 18. Aug. beim königl. Polizeipräsidium angemeldet, als an der Cholera erkrankt 113 und gestorben 68 Personen. — Auch in Danzig sind jetzt Erkrankungsfälle constatirt und ebenso 5 in Stolpenhagen bei Stettin.

Cholerafälle sind bereits 4 in Berlin constatirt worden, von denen 2 einen tödtlichen Ausgang hatten.

* Die „Mosk. Ztg.“ erfährt durch Privatbriefe aus Astrachan, daß vom 21. Juli an die Cholera daselbst solche Dimensionen angenommen hat, daß täglich gegen 60 Menschen sterben. In Folge dieser bedeutenden Entwicklung der Epidemie sah sich das aus Baku, Derbent und Petrowt kommende Dampfschiff veranlaßt, nachdem es bis Brjuschaja-Kossa gelangt, mit sämmtlichen Passagieren wieder umzukehren.

(Gerechte Klage.) Zwei Handelsleute kommen an einem Jahrmärkte in ein Wirthshaus, nicht um etwas zu verzehren, sondern nur, um sich zu wärmen. Beim Fortgehen lassen sie die Thür offen stehen. Wirthin: „Wenn Ihr nichts verzehrt, so könnt Ihr doch wenigstens die Thür zumachen!“ — Fremder: „Gott, ist die Fraa grob, bei der Lehr'n mer auch nimmer ein.“

(Werth der Zeit.) Frau (zur Magd): „Marie, steh Sie doch auf! Heut' ist Montag Morgen, morgen ist's Dienstag und übermorgen schon Mittwoch. So ist die halbe Woche vorbei und nichts gethan.“

(Der glückliche Fischer.) „Hurrah! Drei Stunden fische ich jetzt schon und endlich hab' ich doch Einen erwischt! Wie wird sich meine Alte freuen, na! — Wenn sie nun noch 3 Pfund Karpfen dazu kauft, haben wir eine ausgezeichnete Mahlzeit!“

Geschichtskalender.

24. Aug. Frankreich. General Trochu befehlt die Ausweisung aller Fremden aus Paris, die keine Unterhaltungsmittel haben oder deren Anwesenheit gefährlich ist. — Die Preußen rücken über Chalon vor. — In der Nacht vom 23. auf den 24. August wird der Bahnhof bei Straßburg genommen.

25. Aug. Frankreich. Die Festung Vitry-le-Francais ergibt sich den Deutschen, 850 Gefangene, 16 Geschütze genommen.

26. Aug. Ausfälle aus Metz nach Courcelles und Pont-a-Mousson werden siegreich zurückgeschlagen.

Telegramme.

Versailles, 24. Aug. In der Nationalversammlung kam heute die Frage wegen der unverzüglichen Auflösung der Nationalgarden zur Berathung. Thiers hielt eine Rede, in welcher er seine Zustimmung zu der Auflösung gewisser Nationalgarden ausdrückte, die unverweilt und gleichzeitige Auflösung aller Nationalgarden in ganz Frankreich aber bekämpfte. Redner tabelte derlei heftige und rauhe Maßregeln, welche er als unvereinbar mit der Pflicht einer maßvollen und würdigen Regierung bezeichnete. Nicht alle Nationalgarden verdienten Vorwürfe; sie sollten reorganisiert nicht unterdrückt werden. Thiers weist auch die Verpflichtung sofortigen Vorgehens zurück und fordert für die vollziehende Gewalt das Recht, die Stunde des Handelns selbst zu wählen. Auf eine Unterbrechung antwortend fügt Thiers hinzu: „Ich weiß, daß das Vertrauen der Versammlung erschüttert ist. Ich kenne den Entschluß, den mir das Schauspiel auferlegt, das die Versammlung gewährt. Ich habe kein Wort mehr zu sagen.“ (Lebhafte Erregung.) Ducrot beantragt ein Amendement, welches schrittweise Auflösung will. Justizminister Dufaure erklärt, der Ministerrath habe das Amendement Vormittags geprüft und könne demselben im Princip zustimmen. Der Minister fügt hinzu, daß die Regierung die Entwaflnung in möglichst kurzer Frist bewerkstelligen werde. Das Amendement wird hierauf mit 483 gegen 154 Stimmen angenommen.

Paris, 25. Aug. Nach seiner Rede in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung begab sich Thiers in ein an den Sitzungssaal grenzendes Zimmer, um seine Demission schriftlich zu geben; er wurde jedoch hieran von mehreren Deputirten gehindert. Heute herrscht noch eine ziemlich bedeutende Erregtheit in den parlamentarischen Kreisen. Die Mehrzahl aller Parteien sind von persönlichen Entschlüssen beseelt und entschlossen, die Erneuerung ähnlicher Zwischenfälle zu vermeiden. In Bezug auf die Prorogationsfrage ist fast eine vollständige Uebereinstimmung erzielt. — Wie die „Agence Havas“ meldet, wird Herr v. Arnim morgen in Versailles erwartet, um die Verhandlungen über die Zahlung der Kriegskosten und die Räumung der vier an Paris angrenzenden Departements dort wieder aufzunehmen. Man hofft, daß die Räumung Ende dieses Monats erfolgt. Das Gerücht von Unruhen in Lyon wird dementirt.

Paris, 25. Aug. Die meisten Journale bebauern übereinstimmend die gestrigen Vorfälle in der Nationalversammlung. Ein Versailler Artikel des „Journal des Debats“ beklagt, daß Thiers nicht sofort zu Anfang der Sitzung erklärt habe, die Regierung acceptire das Amendement Ducrot's, da alsdann eine Verständigung mit der Majorität leicht gewesen wäre.

Strasburg, 25. Aug. Nach der „Straßburger Zeitung“ ist die Einführung des deutschen Strafgesetzbuchs in Elsaß-Lothringen bis zum 10. October zu erwarten. Die Einführung des Handelsgesetzbuches ist in Vorbereitung.

Bekanntmachungen.

Plüderhausen.

Hofguts-Verkauf.



In der Exekutionssache des Jakob Spenlaub, leb. Bauern vom Plüderwiesenhof, wird die hienach beschriebene Liegenschaft am **Montag den 4. September d. J.**

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich versteigert:

Markung Plüderwiesenhof:

1/2 tel an:	1/2 Mrg.	24,5 Rth.	zweistockiges Wohnhaus,
1/2 tel an:	"	26,5	Wasch- und Backhaus,
1/2 tel an:	"	5,1	zweibarnige Scheuer,
10 ⁶ / ₃	"	29,9	Acker,
2 ⁶ / ₃	"	7,0	Wiese,
2 ⁶ / ₃	"	4,3	Gärten und Ländel,
2 ⁶ / ₃	"	27,8	Weinberg,
2 ⁶ / ₃	"	29,0	Laubwald,
2 ⁶ / ₃	"	30,3	Waidel,
1/2 tel an:	2 ⁶ / ₃	16,7	dto.;

Markung Walkersbach:

3 2/3 Mrg. 28,5 Rth. Wiese.

Anschlag 4,200 fl.

Auswärtige Kaufslustige wollen sich mit obrigkeitlichen Prävikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Den 14. August 1871.

Schultheissenamt.
Sigel.

Adelstetten,
Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Hofguts-Verkauf.



Auf das erfolgte Ableben des Bauern und Wittwers Christian Knöbler von hier kommt unter waisengerichtlicher Leitung das vorhandene Hofgut desselben, bestehend in

33,3 Rth. einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer und Wagenhütte unter einem Dach, worunter ein gewölbter Keller,

29,2 Rth. einer neu erbauten großen Scheuer, worunter ebenfalls ein gewölbter Keller,

0,8 Rth. Schweinestall,

6,1 Rth. die Hälfte an einem Wasch-, Back- und Brennhaus

und 1/2 Mrg. 8,8 Rth. Hofraum,

1/2 Mrg. 30,2 Rth.

1 Mrg. 47,7 Rth. Gärten und Ländel,

33¹/₃ " 16,7 " Acker,

21²/₃ " 35,6 " Wiesen,

25⁷/₃ " 10,1 " Waldungen,

2⁶/₃ " 17,3 " Laubwaldgebüsch,

1/2 " 30,8 " Debel.

85¹/₃ Mrg. 44,4 Rth., taxirt zu 22,500 fl.,

am nächsten

Mittwoch den 30. d. Mts.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus zu Pfahlbronn zur öffentlichen Versteigerung.

Die Gebäulichkeiten stehen an der Straße von Alfdorf nach Gmünd, sind gut erhalten, ebenso auch die Feldgüter.

Die Waldungen — in welchen sich noch ziemlich starkes Holz befindet, haben eine günstige Abfuhr, da sie meist ebenes Terrain haben.

Hiezu werden Kaufsliebhaber — auswärtige, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen — mit dem Bemerkten eingeladen, daß die sämtliche Fahrniß erst nach der Veräußerung des Hofguts zum Verkauf gebracht wird, damit der Hofkäufer Gelegenheit hat, seinen Bedarf einzukaufen.

Den 22. August 1871.

Waisengericht Pfahlbronn.
Vorst.: Schultheiß Wöfner.

Spar- und Kredit-Verein

Ufm.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäts-Obligationen, Aktien, Anlehensloosen, Wecheln, Coupons und Geldsorten. Tauschgeschäfte in Effekten. Incassi.

Annahme von Geldern zu 5, 4 1/2 und 4 Proz. gegen unsere Vereins-Scheine und Sparvereinsbüchlein oder nach Uebereinkunft.

Garantien: Gesellschaftskapital von fl. 500,000., Reservefond von fl. 29,145. und das gesammte Geschäfts-Vermögen.

Welzheim.

Feuerwehr.



Nächsten

Sonntag den 27. d. Mts.
Morgens halb 6 Uhr

hat die Steiger-Compagnie zur Instruktion und Uebung am Steigergerüst anzutreten.

Vollzähliges Erscheinen, insbesondere auch der neuereingetheilten Mannschaften, wird erwartet.

Das Commando.

Säger-Gesuch.

In einer bedeutenden Sägmühle wird ein angehender Säger gesucht, welcher sich weiter ausbilden kann. Guter Lohn und gute Behandlung ist zugesichert.

Zu erfragen in der

Redaktion.

Rudersberg.

Wein- und Brauntwein-Offert.

Ich habe ungefähr

2 Eimer 1869r und

3 Eimer 1870r Wein, sowie

selbsterzeugten Obsttröster- und Zwetschgen-Brauntwein

zu verkaufen.

Carl Scheerer.

Rudersberg.

Gegen gesetzliche Sicherheit werden nächsten Monat



fl. 1200.

auszuleihen gesucht.

C. G. Brenninger.

Welzheim.

Am letzten Donnerstag Abend wurde beim Waldhorn ein Filschhut gefunden, den der Eigentümer abholen kann bei

Fr. Greiner,
Schneider.

Welzheim. Neue

holländische Säringe

empfehlen billigst

S. Sobly.

Alfdorf.

Alt Joh. Georg Loy

verkauft seinen Wehstuhl sammt Zugehör wegen Mangel an Raum und kann in dieser Woche jeden Tag unter der Hand ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Wöchentlich viermaliger Botengang zwischen Welzheim und Gschwend (Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags). Gef. Aufträge jeder Art wollen in Welzheim der Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuhmacher Semet übergeben werden.

Coursbericht. Frankfurt, 25. Aug.

Pistolen	9 38—40
ditto Doppelte	9 38—40
Preussische Friedrichs'or	9 58 1/2—59 1/2
20 Franken-Stücke	9 19—20
Holländische Beuguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 47—49
Russische Imperiales	9 38—40
Ducaten	5 33—25

Redaktion, Druck und Verlag von
C. E. Unterzuber.